

Deutsch- Ostafrikanische Zeitung.

Abf. 1

Erscheint wöchentlich einmal.
Abonnementspreis vierteljährlich:
Für Daresalam 3 Kup.
Direkt unter Kreuzband bezogen
Für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3 1/2
Für die Länder des Weltpostvereins 5.— Mark.
Für Deutschland und seine Kolonien 4.—



Insertionsgebühren f. d. 4-gespaltene Petitzeile 50 Pf.
Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten
Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise
von 4 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste 1704.
Telegramm-Adresse: „Zeitung Daresalam“.

Jahrgang III.

Daresalam, den 8. Juni 1901.

No. 22.

Bekanntmachung.

Unseren verehrlichen Abonnenten, Interessenten p.p. im Bezirk Tanga theilen wir hierdurch ergebenst mit, daß auf Grund gegenseitigen Uebereinkommens unser früherer Vertreter in Tanga, Herr Ed. Stadelmann, die Agentur für die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ niedergelegt hat. Wir bitten daher sämtliche Anfragen, Bestellungen p.p. bei der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“, welche von dort her beabsichtigt werden, fortan direkt an die Hauptgeschäftsstelle der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ in Daresalam richten zu wollen.

Die Geschäftsleitung
der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“.

Eine englische Stimme über Deutsch-Ostafrika.

Unter der Ueberschrift „The Germans in East Africa. — Their Stock-Raising and Planting Industries“ bringt die „Zanzibar Gazette“ vom 22. Mai einige ebenso gerechte wie wohlwollende Schilderungen bezw. Bemerkungen über unsere deutsche Kolonie, welche dem letzten Konsularbericht des bis vor Kurzem noch hier thätigen Vizekonsuls Mr. Hollis entstammen. Es heißt in deutscher Uebersetzung dort zum Beginn wie folgt: „Es unterliegt keinem Zweifel, daß Deutschland in der ernstesten Weise bemüht ist, der Entwicklung seiner einzigen Kolonie an der Ostküste Afrikas die Wege zu bahnen. Sein Besitz wird sich aller Wahrscheinlichkeit nach als einer der produktivsten und nutzbringendsten erweisen und wenn auch zur Zeit noch durch die Verwaltung jenes Landes das Geld des deutschen Steuerzahlers in Anspruch genommen wird, muß man aber wenigstens zugeben, daß dafür auch etwas geschaffen worden ist und geschaffen wird, und daß, trotzdem Pest und Hungersnoth vorübergehend auf Handel und Wandel von schädlichem Einfluß gewesen sind — wie dies auch seit 1898 der Fall war, — mit jedem Jahr ein Fortschritt in der wirtschaftlichen Entwicklung jener deutschen Kolonie zu verzeichnen gewesen ist.“

Ueber unsere Hauptstadt Daresalam äußert sich der englische Konsularbericht unter Anderem folgendermaßen: „Die Hauptstadt der Deutschen Kolonie kennzeichnet am besten die Entwicklung, welche in Deutsch-Ostafrika vor sich gegangen ist. Noch vor 11 Jahren war Daresalam ein kleines Dörfchen mit nur etwa einem halben Duzend Steinhäuser und einigen Hundert Lehm- und Makuti-Hütten. Jetzt aber gehört jene Stadt zu den bedeutendsten Häfen der afrikanischen Ostküste und weist eine Bevölkerung von über 300 Europäern

und 21 000 Farbigen auf. Im Jahre 1898 bezifferte sich die Gesamtbevölkerung der Stadt auf nur 15 000 Seelen. — Herrlich gelegen, besitzt Daresalam einen ebenso geräumigen wie geschützten Hafen und die Schönheit seiner Häuser, Straßen und Gärten fällt dem Auge angenehm auf. Auch die Eingeborenenviertel der Stadt, so schmutzig wie sie sonst in orientalischen Städten sind, zeigen hier ein Musterbild von Ordnung und Reinlichkeit.“

Ueber die klimatischen und gesundheitlichen Verhältnisse unserer Kolonie sagt der englische Bericht u. A.: „Da bereits bemerkt worden ist, daß ein großer Theil des Landes eine Höhenlage von 3000—6000 Fuß aufweist, ergiebt sich daraus, daß dort auch ein gesundes Klima vorherrscht, und da es außerdem bekannt ist, daß die deutsche Kolonie sich weiter Gebiete äußerst fruchtbaren Bodens erfreut, so sind die Vorbedingungen dafür vorhanden, daß Deutsch-Ostafrika ein reiches Handels- und Ackerbauland wird.“

Ueber die Bestrebungen des Gouvernements von Deutsch-Ostafrika Ansiedler zu unterstützen und denselben das Fortkommen in unserer Kolonie zu erleichtern, sowie über die erfolgreichen Pflanzungs- und Viehzuchtversuche spricht der Bericht auch des Vängerer in der anerkenntnisswerthen Weise, wie man überhaupt bei der ganzen Lektüre jener englischen Ausführungen den Eindruck einer unparteiischen, neidlosen Kritik empfängt.

Es ist somit erfreulicher Weise festzustellen, daß es auch englische Stimmen giebt, welche in richtiger Würdigung der Bedeutung unserer Kolonie in sachlicher Weise dieselbe zu beurtheilen verstehen und Interesse für die Entwicklung derselben zeigen, ohne England dabei stets als Muster hervorzuheben. In der deutschen Heimath aber wird dieses zweifellos höchst beachtenswerthe Urtheil über den Werth und die Entwicklungsfähigkeit unserer Kolonie hoffentlich auf guten Boden fallen und seine Früchte tragen. Auch wir verfolgen ohne gehässige Gefühle der Nebenbuhlerschaft die Entwicklung unserer englischen Nachbarkolonie mit Interesse und beneiden Britisch-Ostafrika — und das ist natürlich, und uns nicht zu verargen — nur um die Einsicht und Freigebigkeit der englischen Volksvertreter, welche jenem Lande die erschließende Ugandabahn gaben.

Ebenso wie wir von jenen für deutsche Kolonien günstigen englischen Stimmen überzeugt sind, daß die Veröffentlichung des Guten über deutsche Kolonien einen Antrieb für ein Ebnisogut- und Nothbessermachen in den englischen Kolonien geben soll, so wollen auch wir bestrebt sein das Gute in den englischen Kolonien anzuerkennen, aus ihm zu lernen und es bei uns anzuwenden. Unsere Landsleute und Gesetzesmacher zu Hause jedoch mögen dieses letztere Bestreben fortan ebenso unterstützen, wie es England gegenüber seinen Kolonien zu thun noch nie unterlassen hat.

Vom Viktoria-See.

Aus Muanza am Viktoria-See geht uns nachstehendes Schreiben über die letzte Kaisers-Geburtstagsfeier zu:

„In Ihrer werthen Zeitung habe ich mit großem Interesse über den in der Hauptstadt Daresalam stattgehabten Tumbentag, sowie auch über die Feier des Geburtstages Seiner Majestät in Daresalam, als auch in den heimischen Zeitungen über die Geburtstagsfeier zu Hause, gelesen.“

Versuchen will ich daher die Festfreunde, welche fern von der Heimath und fast im nordwestlichsten Theil Deutsch-Ostafrikas, in der hart am Nyanza-See so schön gelegenen Stadt Muanza am Geburtstage Seiner Majestät herrschte, zu schildern. — Widmen Sie bitte diesen Zeilen eine kleine Spalte in Ihrem geschätzten Blatte, damit die Landsleute und speziell die Kolonialfreunde in der lieben Heimath sehen, wie deutsche Männer ein derartig patriotisches Fest zu feiern wissen; wie durch richtige, gerechte Behandlung auch die weitesten Schichten der eingeborenen Bevölkerung an den Freuden der Deutschen theilnehmen. —

Schon einige Zeit vorher waren die Sultane vom bevorstehenden Fest benachrichtigt und von dem Herrn Stationschef, Oberleutnant Cramer, aufgefordert, sich zum 27. Januar 1901 in Muanza einzufinden. Dieser Aufforderung kamen die Leute mit Freuden nach und schon 10 Tage vor dem Geburtstage war eine große Anzahl der Sultane mit stattlichem Gefolge der angesehensten Eingeborenen erschienen. Am 25. Januar fehlte von den 35 Sultanen des Bezirks auch nicht ein einziger, obwohl sie theilweise einen Marsch von 8 bis 9 Tagen zurückzulegen hatten. Von Seiten des Herrn Stationschefs wurde diese ungeheure Menschenmenge aufs Beste versorgt, so daß überall nur Lust und Freude herrschte.

Am 26. Januar begann 8 1/2 Uhr Abends ein Zapfenstreich, wie er den Verhältnissen entsprechend zu Hause wohl viel besser nicht stattfinden kann. Voraus marschirten 4 Fackelträger, darauf kam die Musik und dann die Askariabtheilung, links und rechts von derselben wiederum Leute mit großen, hellbrennenden Fackeln. Lawinenartig staute sich die Menschenmenge in den zu passirenden Straßen; überall wurde der Zug mit hellem Jubel begrüßt. Als der Zug in die Nähe der offenen Hütten kam, in welcher die in Muanza anwesenden Europäer zur Vorfeier sich versammelt hatten, da erreichte die Festesstimmung an diesem Tage wohl ihren Höhepunkt; mit nicht endenwollenden Hurrahrufen huldigten auch die schwarzen Landeskinde ihrem hohen Landesherren. Erst spät in der Nacht wurde es allmählich ruhig; wobei ich noch bemerken möchte, daß auch nicht das Geringsste vorkam, wodurch der allgemeine Jubel auch nur im Geringssten getrübt worden wäre, was bei den Tausenden auswärtiger Festbesucher immerhin erwähnenswerth ist.

Durch Abfeuern des Maxim-Geschützes und durch ein „großes Wecken“ wurden die Feierlich-

keiten am Geburtstag Seiner Majestät eingeleitet. Vom frühesten Morgen an bewegte sich eine ungeheure Menschenmenge in den festlich geschmückten Straßen. Um 11 Uhr Vormittags fand die Parade statt. Schon lange vorher hatten sich die einzelnen Stämme aufgestellt, vorn die Sultane mit ihren Dolmetschern, dahinter hatte sich das Gefolge gruppiert. Ich kann wohl sagen daß auch nicht Einer in seiner Hütte geblieben war. Sämtliche hier wohnenden Europäer, Indier und Araber waren rechtzeitig erschienen. Die Missionen hatten Abordnungen gesandt.

Unter präsentiertem Gewehr hielt Herr Oberleutnant Cramer eine kurze, aber kräftige Ansprache, wie sie auch für die Schwarzen recht verständlich ist. In das Kaiserhoch stimmten Alle Anwesenden freudig mit ein. Das Hurrahrufen ging wie ein Donnerrollen durch die Menge, kein Mund blieb geschlossen und ob er mit seinem Ruf verspätet kam, was thats, seine Feststimmung that er kund. Ueber die darauf abgegebenen 3 Salven gerieten die guten Hinterwäldler wegen der vorzüglichen Schulung der Askaris, die dabei deutlich zu Tage trat, in große Verwunderung, ebenso über den darauf folgenden Parade-marsch. Am Nachmittag um 4 Uhr begannen die vom Herrn Stationschef arrangierten Volksspiele, wie Wettlaufen, Wetschwimmen, Wettrennen u. s. w. Die Sieger wurden mit Preisen belohnt. Am Laufen und Ringen beteiligten sich mit guten Erfolgen auch die schwarzen Damen, allgemeines Aufsehen erregten die Ringkämpfe, welche ohne jede Rohheit, auf das Geschickteste ausgeführt wurden. Lange noch wurden die Spiele von den Schwarzen — unter sich — fortgesetzt und zwar mit solchem Eifer, daß die bekannte Goma nicht den Anklang fand, wie man es sonst allgemein gewohnt.

Allen und speziell den Europäern dürfte dieses Fest, welches erst spät am Abend seinen Abschluß fand, wohl ein unvergeßliches sein, denn die Liebe und Verehrung zu unserm Allernächsten Landesherren, die an diesem Tage so recht zum Ausdruck kam, kann von unsern Landsleuten in der engeren Heimath nicht übertroffen werden. Wenn Sie bedenken, daß sehr viele von den Erschienenen noch vor wenigen Jahren vor dem einzelnen Europäer flohen und lieber Hab und Gut im Stich ließen, als auch nur die geringste Annäherung zu versuchen, dann können Sie sich wohl ein Bild machen, welche Mühe und welches Entgegenkommen nöthig waren, um ein derartiges Mißtrauen zu überwinden. Wenn sie noch in Betracht ziehen wollen, wie schwer es fällt, mit Leuten, welche oft nur durch thierähnliche Laute sich verständlich machen, geschweige denn auch nur ein Wort Kiswaheli verstehen, über Wegebau und sonstige kommunale und staatl. Einrichtungen zu sprechen, dann erst kann man den Werth und die Bedeutung dieser Zusammenkunft recht ermessen.

Zum Andenken an die Geburtstagsfeier Seiner Majestät erhielt jeder Sultan eine sogenannte „Sumbenmitze“, die bisher hier noch nicht gebräuchlich waren.“

Das Genesungsheim Menge bei Tanga.

Nach 2—3stündiger Segelbootsfahrt an der kleinen im Hafen von Tanga liegenden Quarantänestation vorbei steigt man auf der Insel Menge in der Nähe des Leuchtturms an Land. Je nach der Höhe des Wasserstandes hatte man zu der Fahrt den kürzeren an der Tangaer Bucht entlang führenden Weg gewählt, oder man war, von der Seeseite sich der Insel nähernd, um diese herumgefahren und von dort aus der geschützten Landungsstelle zugesteuert. Wildzerrißene von der Flut tief unterwühlte Korallenriffe rahmen hier die schmale für die Schifffahrt gefährliche Seite der Insel ein, auf welcher der Leuchtturm seinen Blicklicht spendenden Platz gefunden hat. Dicht an den Leuchtturm schmiegen sich einige kleinere Gebäude an, in welchen u. A. auch der dortige Leuchtturmwärter, sowie ein Hülfswärter, ein Araber, ihre primitiven Wohnungen aufgeschlagen haben. An der äußersten Nordostecke der Insel, etwa 50 Meter vom Leuchtturme entfernt, erhebt sich, zu Zeiten des Hochwassers von drei Seiten umbrandet von der gefräßigen See, das kleine man kann wohl sagen im arabischen Stil erbaute „Genesungsheim“ oder — wie es amtlich immer noch benannt wird — „Sanatorium“.

Im Jahre 1899 wurde dasselbe von der Kommune Tanga erbaut, um den dortigen Beamten pp. als kühler und fieberfreier Erholungsort nach überstandener Krankheit zu dienen. Im Frühjahr 1900 hat das Kaiserliche Gouvernement für den Preis von rund 15 000 Rupie das Sanatorium einschl. der dazu gehörigen Anlagen übernommen. — In dem kleinen schmucken Gebäude, welches breite überdachte Veranden umschließt und das ein kleiner runder Thurm in moscheeartiger Weise krönt, befinden sich im Erdgeschoß 5 Zimmer, davon ein gemeinschaftliches Wohnzimmer, und im oberen Stock 1 Zimmer. Im Ganzen können 7 Personen in dem Hause bequem Aufnahme finden. Für das nothwendige Mobiliar wie Tische, Betten, Kommoden, Stühle pp. ist bestens gesorgt. Die Räume sind freundlich und hell, wenn man denselben auch in der letzten Zeit an der Feuchtigkeit und dem Schimmel an den Wänden angemerkt hat, daß längere Zeit keine thätige Hand dafür vorgelesen war, welche für regelmäßige Lüftung und Reinigung Sorge trug. Eine vor Kurzem stattgehabte Inspektion des Sanatoriums durch den stellvertretenden technischen Referenten beim Gouvernement hat denn auch ergeben, daß das Gebäude verschiedener Reparaturen bedarf, und daß es nothwendig erscheint eine Persönlichkeit damit zu betrauen, welche im Besonderen für die Instandhaltung des Gebäudes verantwortlich ist. Nebenbei soll dieser Persönlichkeit auch die Beköstigung der Gäste überlassen bleiben, denn bisher war jeder Gast, wenn er sich nicht der Mühe der Selbstverpflegung unterziehen wollte, in dieser Beziehung von der Bereitwilligkeit und Liebenswürdigkeit des europäischen Leuchtturmwärters abhängig.*) Unweit des Sanatoriums befinden sich die dazu gehörigen zwei großen Cisternen zum Auffangen des Regenwassers, welches filtrirt wird und dann durchaus genießbar und erfrischend ist. Eine Küche für das Genesungsheim hat ihren Platz in einem der kleinen angrenzenden Nebengebäude gefunden.

Die nächste Umgebung dieser Gebäude ist, wie bereits gesagt, auf drei Seiten — das Meer, während auf der in das Innere der etwa 150 Hektar großen Insel führenden vierten Seite dichter Mangrovenbusch, welcher zeitweise auch überflutet ist, und in dessen schlammigen Boden sich die Wildschweine tummeln, angrenzt. Ein kleiner von der See unterspülter Korallensteig führt von dem Wohnhause aus noch nach einem weit ins Meer hinausragenden Riff, auf dessen äußerster Spitze sich der Lieblingsaufenthaltort der Tangaer Feiertagsausflügler, der sogenannte „Whistysoda-Tempel“ (ein entweihender Name für diesen idyllischen Ort der Ruhe!) erhebt. —

Das Leben auf Ullerge ist einsam, aber schön und jedem Naturfreund sowie allen, welche sich dort wirklich erholen wollen, als der einzige deutsch-ostafrikanische Badeort dieser Art sehr zu empfehlen**); Frieden und Ruhe herrscht dort überall, welche nur angenehm unterbrochen wird durch das Tosen der Brandung und zur Ebbezeit durch das Geschrei der am Ufer entlang wandelnden und Krabben haschenden Möwen. Baden, Rudern, Angeln und Segeln sowie auch Jagdausflüge bieten dort einen angenehmen Zeitvertreib und die Nähe der in zwei Stunden zu erreichenden Stadt bietet Jedem Gelegenheit, zum Zwecke von „Einkäufen“ auch einmal hinüberzufahren und die vielleicht lang entbehrte lustige Gesellschaft, durch welche Tanga so bekannt ist, aufzusuchen.

*) Wie wir hören, soll jetzt ein Waaneje für diesen Posten ausgeschrieben sein. Unseres Erachtens nach wäre es besser gewesen, einen Europäer, eventuell den Leuchtturmwärter selbst hierfür zu bestellen, der sicher für eine geringe Entschädigung jene Aufgaben mit übernommen hätte. Ein Waaneje läßt es bekanntlich häufig an Ordnungssinn und Reinlichkeit fehlen, was um so peinlicher ist, wenn man sich von ihm verpflegen lassen muß!

**) Die Benutzung eines Zimmers im Sanatorium kostet pro Person und Tag 1 Rupie, jedoch muß vorher eine Anmeldung beim Bezirksamt Tanga erfolgen.

Aus China.

Ende September vorigen Jahres hat der Feldmarschall Graf Waldersee chinesischen Boden betreten. Am 1. Juni verließ er den Ort seiner fast 1/2-jährigen Thätigkeit, wohin ihn der Kaiser als einen der befähigsten seiner Generale berufen hatte. Graf Waldersee hatte eine schwere, undankbare Aufgabe zu lösen; er sollte nicht allein Soldat und Feldherr, — er sollte auch — Diplomat sein. Dieses beides mit einander zu vereinen, er hat es verstanden und auch seine Erfolge erzielt; — wenn es ihm nicht gelang, in

den Augen aller Deutschen und der Außenwelt als der einzige Mann dazustehen, der die heikle chinesische Frage in ein ruhiger fließendes Fahrwasser zu leiten verstand, so sind dies Schuld die Intriguen der „Mächte“ und nicht zum Mindesten derjenigen, die unter dem Mittel der Freundschaft — im gewohnten „Ableitungsprinzip“ — den braven deutschen Michel zu nutzen verstanden.

Nom Burenkrieg.

Ein und dreiviertel Jahre wüthet jetzt der Krieg in Südafrika und trotz der äußeren englischen Erfolge, von welchen die Neuterdepeschen fortbauend und unentwegt zu melden wissen, ist ein Ende jenes unglückseligen Kampfes, bei dem Tausende und Abertausende von braven Männern germanischen Stammes ihr Leben aushauchen müssen, noch garnicht abzusehn. Die amtlichen Verlustlisten des Londoner Kriegsamt geben uns nach wie vor ein anschauliches Bild darüber welche furchtbare Einbuße an Menschenmaterial Großbritannien in diesem Kriege erleidet: Im Durchschnitt sterben täglich 29 Soldaten an Krankheiten, 16 bis 18 an Wunden, während in den letzten drei Tagen des April 244 Mann als „gefährlich erkrankt“ und 1200 als „erkrankt“ geführt wurden. Dies ergibt, abgesehen von den nicht gemeldeten Gefangenen, einen Gesamtatgang von 1500 Mann in drei Tagen, während gleichzeitig die Zahl der auf dem Heimwege nach England befindlichen Kranken und der Todesfälle unter diesen immer größer wird! Bis 1. Mai belieten sich die Gesamtverluste auf 63 498 Offiziere und Mannschaften. Dazu kommen aber noch rund 35 000 Kranke und 10 000 Verwundete, so daß der unselige Krieg bis jetzt rund 110 000 Menschen auf englischer Seite Leben oder Gesundheit gekostet hat. —

Die letzten Neuternachrichten über die blutige Schlacht bei Blaffontein (Siehe Tel. Nachr. von 5 Juni), in welcher wiederum fast 200 englische Soldaten gefallen sind sowie über die Erfolge des Burengenerals Krüger im Kapland beweisen immer von Neuem, welche zäher Kern in dem Nesthäuslein der Buren noch vorhanden ist und zeigen gleichzeitig, daß die Hoffnungen dieser letzten südafrikanischen Freiheitskämpfer immer noch nicht erloschen sind.

Telegraphische Nachrichten.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

1. Juni. Es steht fest, daß Satow den chinesischen Abgesandten erklärt hat, daß die Engländer China nicht räumen werden, bis nicht die Frage der Kriegsschädigung endgültig erledigt ist.

2. Juni. Die Tochter der Königin von Italien hat den Taufnamen **Solanda Margherita** erhalten. Der italienische Premierminister verkündete der italienischen Kammer diese Thatsache, welche mit Freuden davon Notiz nahm.

Der niederländische Konsul von Pretoria, welcher sich in Standerton aufhielt, ist nach Pretoria zurückgekehrt, ließ jedoch einen Vertreter in Standerton zurück.

Es geht das Gerücht, daß General Botha nach Standerton kommt, in der Absicht, durch Vermittelung des dortigen niederländischen Vertreters sich mit Präsident Krüger zu Gunsten des Friedens in Verbindung zu setzen.

3. Juni. Der Burengeneral Smut sowie Bothas Sekretär, Dewet, sind in Standerton angekommen. Es wird angenommen, daß deren Ankunft mit den anzubahnenden Friedensverhandlungen in Zusammenhang zu bringen ist (?).

3. Juni. Die Geburt der italienischen Prinzessin hat Veranlassung zu großen Gnadenbeweisen des Königs gegenüber der italienischen Bevölkerung gegeben. Eine allgemeine Amnestie ist seitens des Königs verfügt worden einschließlich der Verbrechen, welche mit dem Aufstande von 1898 zusammenhängen, angenommen ist nur Mord.

3. Juni. Die englische Somaliland-Expedition hat die Stadt Ber (im englischen Somaliland etwa 100 Kilometer südlich der Küste des Golfs von Aden) am 22. Mai erreicht, von wo eine berittene Streitmacht einen Angriff gegen den mächtigen Stamm der Jamaads, die fanatischen Bundesgenossen des Sultan Mullah, ausführt. Der Marsch dorthin geht 70 engl. Meilen durch eine wasserlose Wüste. Die englische Infanterie folgt so schnell als möglich.

2 französische sowie ein japanischer Panzerkrenzer sind nach jener chinesischen Insel in See gegangen, woselbst die zwei Missionare kürzlich ermordet wurden.

3. Juni. Der Telegraph meldet aus Washington, daß Deutschland, England und Frankreich die einzigen Mächte sein, welche zwischen Peking und der chinesischen Küste auf einzelnen Punkten Besatzungen zurücklassen werden.

Die englische Verlustliste von dem Gefecht von Blaffontein zeigt, daß die Engländer in jenem Gefecht 6 Tode und 12 Verwundete (von der 28. Feldbatterie) verloren haben.

4. Juni. Reuter meldet aus Tientsin, daß 5 englische Füllkisten, welche in der Stadt Polizeidienste thaten, am Sonntag Abend einige französische Soldaten daran verhinderten in ein Haus einzubrechen, hierauf wurden die englischen Soldaten von den französischen Soldaten mit Bajonetten angegriffen sowie mit Steinen beworfen, worauf erstere in die Luft schossen. Hierauf kamen deutsche Soldaten den Franzosen zur Hilfe und es sammelten sich schließlich über 200 Mann auf dem Plage an. Zum Schluß schossen die englischen Füllkisten scharf, tödteten dabei einen französischen Soldaten und verwundeten 8 französische und deutsche Soldaten, vier englische Soldaten und ein japanischer Soldat sind ebenfalls verwundet worden.

4. Juni. Graf Waldersee hat heute Peking zwecks Rückreise nach Deutschland verlassen. Beim Abschied fanden Paraden der Truppen statt. Das diplomatische Corps verabschiedete sich ebenfalls vom Grafen Waldersee.

Die Gesandten der Mächte verhandeln immer noch über den Termin der Zahlung der chinesischen Kriegsschadigung.

Lord Kitchener berichtet, daß zwei weitere englische Offiziere der Yeomanry bei Blaffontein gefallen seien, ein Offizier wurde vermißt.

Dellafosse trat in der französischen Kammer dafür ein, daß die Summe der chinesischen Kriegsschadigung von den Mächten gemeinschaftlich garantiert werden sollte, da alle Mächte interessiert seien, die Entschädigung zu erhalten.

4. Juni. Das letzte Gefecht des englischen Generals Dixon fand bei Blaffontein, 60 Meilen nordwestlich Johannesburg statt.

5. Juni. Deutschen Nachrichten aus Tientsin zufolge hat eine deutsche Straßenpatrouille die englische Patrouille gegen die Franzosen unterstützt, allerdings hätten einige deutsche Soldaten und Japaner auch den französischen Soldaten Beistand geleistet.

Bis hier in Daresalam durch Extrablatt bereits veröffentlicht.

5. Juni Eine amtliche Meldung besagt, daß in der Schlacht bei Blaffontein (in der Nähe von Johannesburg) 1450 Engländer mit 7 Geschützen im Gefecht gestanden haben. Als die Engländer sich schließlich unter dem Schutze ihrer Feldartillerie nach ihrem Feldlager zurückzogen, überfielen die Buren plötzlich die englische Artilleriegarde und nahmen 2 Geschütze weg. Letztere wurden jedoch den Buren wieder abgenommen, als das englische Gros in Aktion trat und die Stellung der Buren genommen wurde. 11 gefallene Buren fand man auf dem Schlachtfelde. Die englischen Verluste betragen 186 Mann und 7 Offiziere getödtet und 6 Offiziere verwundet.

5. Juni Der Burengeneral Krüger überfiel die Stadt Jamestown (im nördlichen Kapland) nahm dieselbe ein und plünderte sie aus.

Aus Kapstadt kommt die amtliche Nachricht, daß die Buren, welche den englischen General Dixon angegriffen haben, 1200 Mann stark gewesen seien und unter Kommandant Kemp gestanden hätten.

6. Juni. Gaselee erklärt, daß der stattgehabte Tumult in Tientsin in Folge Trunkenheit der Beteiligten entstanden wäre, derselbe wäre nicht im Stande die Freundschaft (?) der englisch-französischen Beziehungen zu berühren. Die deutschen Nachrichten stimmen damit überein.

6. Juni. In dem den verbündeten Truppen verbotenen Theile von Peking hat ein großes Feuer, welches beim Anzünden von Lampen entstand, die kaiserliche Bibliothek mit wichtigen Archiven und unschätzbaren Urkunden zerstört.

Graf Waldersee ist nach Japan abgefahren.

Ein englischer Detachement von Alimal North kommend hat eine Anzahl Vorräthe den Buren wieder abgenommen und nachdem es den Feind geschlagen die Stadt Jamestown wieder in Besitz genommen.

6. Juni. Der „Dphir“ ist heute nach Ausland abgejagt.

6. Juni. Eine amtliche Depesche besagt, daß die Engländer im Monat Mai 734 Mann einschließlich 25 Offiziere in Südafrika verloren haben.

7. Juni. Im englischen Unterhause wurde eine große Summe für die Ergänzung des englischen Transportwesens in Südafrika bewilligt. Bei der Gelegenheit konnte Lord Brodrick ein eben erhaltenes Telegramm von Lord Kitchener verlesen, worin Letzterer feststellt, daß jetzt augenblicklich in Südafrika noch zwischen 50—60000 gut berittene englische Soldaten im Felde stehen.

7. Juni. Colonel Wilson, der Vorpostenkommandeur Lord Kitcheners übernahm eine Abtheilung des Beyerischen Burenkommandos in der Nähe von Warmbad, und zwar nach heftigem Widerstande auf Seiten der Buren, welche 37 Todte und beinahe ihre ganzen Vorräthe verloren. 100 Gefangene wurden gemacht. Die Engländer verloren 7 Todte und 18 Verwundete.

8. Juni. Graf Goluchowski, welcher eine österreichische Gesandtschaft empfing, äußerte bei dieser Gelegenheit, daß er der Idee einer Intervention in der britisch-burischen Angelegenheit nicht zustimme, er beabsichtige nichts Unfreundliches gegen England zu unternehmen, er beabsichtige in Frieden und Freundschaft mit jenem Lande zu leben.

Kartoffeltheuerung.

Schon im vorigen Jahr um dieselbe Jahreszeit hatten wir in Deutsch-Ostafrika besonders in Daresalam unter einer Kartoffeltheuerung zu leiden, damals — es war Ende Juni — hatte die Riste Kartoffeln (30—35 Pfund) den

enormen Preis von 11—12 Rupie = 2.16 Mark erreicht, heute steht der Preis in Daresalam bereits auch wieder auf 8 Rupie und er steigt möglicherweise noch höher. Wenn man in Betracht zieht, daß überall im nahen und im fernen Innern unserer Kolonie an so vielen Plätzen die europäische Kartoffel so herrlich gedeiht und auch so reiche Ernten darin erzielt werden, so sollte man eigentlich nicht verstehen, warum wir uns nicht endlich von dem Import frei machen können und unseren Bedarf im Lande selbst decken. Nur die Transportschwierigkeiten d. h. der Mangel an Bahnen ist es, welcher uns von der Durchführung dieses gesunden Haushaltungsprinzips abhält. — Wie die englisch-ostafrikanischen Zeitungen zu melden wissen, hat man im letzten Jahr bei Nairobi an der Ugandabahn ebenfalls vorzügliche Ernten an europäischen Kartoffeln gehabt und der Bedarf in Mombassa sowie auch in Zanzibar soll demnächst zum großen Theil aus diesen Ernten gedeckt werden. Das vermögen die Engländer in unserer Nachbarkolonie eben zu thun, weil sie eine Bahn haben, welche die Erzeugnisse des Innern billig an die Küste befördert. —

— Regenbeobachtungen auf der Plantage Balangai — Westsumbara (Deutsch-Ostafrika. Plantagen Gesellschaft)

Höhenlage 1260 Meter.

Monat	Anzahl der Regentage	Regenfall in mm	Größter Regenfall in 24 Stunden.
Januar 1901	9	44 mm	16½ mm
Februar "	19	148 "	32 "
März "	21	305 "	85 "
April "	21	839 "	152 "
Total		70	1336 mm

Aus Daresalam und Umgegend.

— Am Montag den 3. Juni, dem vorjährigen Todestag des früheren stellvertretenden Kommandeurs der Schutztruppe Major von Natzmer wurden an dessen Grabe auf dem alten evangelischen Friedhof von den Offizieren der Schutztruppe sowie mehreren anderen Herren Kränze niedergelegt.

— Am Donnerstag, den 6. Juni, wurde von der katholischen Bevölkerung der Stadt das Fronleichnamsfest gefeiert. Die große Prozession, an welcher u. A. auch eine Menge Europäer sowie die goanesischen Bevölkerung und die Angehörigen der hiesigen katholischen Mission Theil nahmen, bewegte sich von 1/8 Uhr Morgens ab in feierlicher Weise durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt.

— Ein heftiger und verhältnißmäßig auch kalter Wind herrscht seit Mitte dieser Woche in unserer Stadt, welcher Wolken von Staub durch die Straßen fegt und für die Sauberhaltung der weißen Europäeranzüge nicht gerade dienlich ist. Nichtsdestoweniger ist dieser Wetterwechsel wohl von jedem Europäer angenehm empfunden worden, denn die lästige Regenzeit scheint nun doch endgültig aufgehört zu haben und nebenbei herrscht eine erfrischende Kühle vor. Am Mittwoch in der Frühe zeigte der Thermometer die für Deutsch-Ostafrika außergewöhnlich niedrige Temperatur von 11½ Grad Reaumur. —

— Zwischen der Kommune Daresalam und Herrn M. Nette ist am 1. Juni ein Vertrag dahinlautend abgeschlossen worden, daß die im Besitz der Kommune befindlichen zwei Rickshaw's ersterem gegen eine zu zahlende Miete zum erwerbemäßigen Betriebe überlassen werden. Der von der Kommune festgesetzte Tarif darf nicht überschritten werden. Zwei weitere Rickshaw's werden noch demnächst in Dienst gestellt werden.

— Zu der in der vorigen Nummer unserer Zeitung gebrachten Notiz betr. die Löwentreibjagd bei Daresalam bemerken wir, daß der von dem Sergeanten der hiesigen Schutztruppe, Barduhn, erlegte Löwe nicht in der Falle geschossen ist. Erläuternd führen wir dieser Richtigstellung noch folgendes aus der Feder des Schützen Stammendes hinzu: „Während der Aufstellung der Treiber kamen Leute der Shihiri-Shamba — nordwestlich von Daresalam etwa 40 Minuten die Rischmelestraße entlang — und

baten, dort ihr Feld mit durchzutreiben, weil der Löwe unter einem Baume noch Reste von einem geschlagenen Hind zurückgelassen habe. Das Durchtreiben konnte nicht erfolgen, da binnen 5 Minuten das Signal zum Antreiben gegeben werden mußte. Auf nochmaliges Bitten der Leute begab ich mich am Abend nach dem Treiben mit der Falle, die ich von Upanga wegholte, nach der bezeichneten Stelle. Als ich um 7 Uhr Abends anlangte, war der Löwe bereits dort und hatte den Rest fortgeschleppt. Mit Feuerbränden folgte ich der Spur und fand, nachdem ich einige Schreckschüsse abgegeben hatte, weil der Löwe ganz in der Nähe knurrte, einen halben Dhsen, welchen ich an eine gute Stelle zurückschleifen ließ und dieses als Köder benutzend, die Falle aufstellte.

Nach einstündigem Warten fing sich auch ein Löwe; auf unser sofortiges Hinzu-eilen — wir waren etwa 100 Meter entfernt — fanden wir die Falle leer. Im Glauben, die Falle habe eine schlechte Stelle gefaßt, erneute ich die Aufstellung. Nachdem der Löwe sich noch dreimal fing, erkannte ich, daß die Falle untauglich sei und stellte mich mit etwa 50 Schritt Entfernung hinter einem Baume gedeckt an. Bald darauf kam auch der Löwe, welchen ich in der schwachen Mondbeleuchtung kaum erkennen konnte. Plötzlich glänzten die Lichter, im selben Moment gab ich Feuer, es zog aber ein Lirne ab, dem ich noch einige Schüsse nachsandte. Mit den herbeige-eilten Feuerbränden fanden wir einen Löwen mit einem Kopfschuß über die Falle gestürzt, die Falle hatte den Haken gefaßt. Der Löwe war also nicht in der Falle geschossen. Wenn ich eine gute Falle gehabt hätte, so wäre es nicht ausgeschlossen gewesen, daß ich die ganzen Räuber — nach Aussage der Leute 3 an der Zahl — in einer Nacht gefangen hätte; denn viermal ist der Löwe aus der Falle gegangen.“

— Die Ausführung der Schlosser und Schmiedearbeiten an den Gouvernementsbaulichkeiten sowie die Aufstellung und Instandhaltung der fiskalischen und kommunalen Pumpen und Motore ist seitens des Gouvernements am 31. Mai d. J. vertragsgemäß Herrn M. Nette übertragen worden.

Verkehrsnachrichten.

— Der telegraphische Verkehr mit Mohorro, Kilwa, Lindi und Mikindani ist bis auf Weiteres unterbrochen.

Gouv.-Dampfer „Novuma“ fährt morgen früh 6 Uhr die Zanzibartour.

Personal-Nachrichten.

Herr Fred Marquardt traf am Donnerstag von Zanzibar hier ein.

Rupie-Kurs

für den Monat Juni 1901.

1 Rupie	1,39.
Einzahlungskurs für Postanweisungen	1,383
Auszahlungskurs " "	1,397
Einzuzahlen sind für	
100 Mk.	72 Rp. 20 P.
200 "	144 " 40 "
300 "	216 " 59 "
400 "	289 " 15 "
500 "	361 " 35 "
600 "	433 " 54 "
700 "	506 " 10 "
800 "	578 " 29 "

Wechselverkaufskurse in Zanzibar.

London Sicht	Kauf: 14.12.6,	Verkauf: 15.1.—
London 90 T. S.	do. 14.10.—,	
Hamburg Sicht	Kauf: 1.38¾.—,	Verkauf: 1.35½
Hamburg 90 T. S.	do. 1.40½.—	

Zur gefälligen Beachtung,

Die verehrlichen Abonnenten werden ergebenst gebeten, bei dem häufig vorkommenden Wechsel des Aufenthaltsorts nicht zu veräumen, uns rechtzeitig mit der jeweiligen Adresse bekannt zu machen. Ein kleiner Zettel mit Namen, Adresse und Tag der Abreise genügt vollkommen zu unserer Orientierung. Ohne die Beobachtung dieses Verfahrens lassen sich Unregelmäßigkeiten in der Zeitungsbestellung trotz größter Aufmerksamkeit nicht vermeiden.

Die Expedition
der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

E. MÜLLER & DEVERS, Daressalam.

Haus in Hamburg: **Prins & Stürken.**

IMPORT.

Lieferanten der **Kaiserlichen Marine.**

EXPORT.

Complete Ausrüstung von Expeditionen und Karawanen.

Grosses Lager in

☛ sämtlichen Konsum-Artikeln, Ausrüstungsgegenständen, Tropenzelten ☚

Schiffsbedarf, Eisenwaaren,

Baumaterialien, Farben, Ölen, Haushaltungsgegenständen

General-Vertreter der Firma **CHARLES FABRE, Reims.**

" " " " **RATHJENS Patentfarbe für Schiffsboden.**

" " " " **HOUSE OF LORDS WHISKY.**

" " " " **COGNAC J. FAVRAUD & Co.**

Agenten der **Messageries Maritimes.**

Compagnie des Messageries Maritimes.

Passagier Dampfer fährt am 27. Juni über **Djibouti, Port Said** nach **Marseille.**

Passagier-Dampfer fährt am 27. Juni nach **Madagascar, Réunion u. Mauritius.**

Wegen Passage und Frachten wende man sich an die Agenten

E. MÜLLER & DEVERS, Dar-es-Salâm.

Gerolsteiner

Alkalischer Sauerbrunnen

Tafelgetränk ersten Ranges.

Von Aerzten und Autoritäten empfohlen
als vorzügliches Mittel gegen Sodbrennen,
Magen- und Nierenleiden.

— **Tropensicher verkorkt.** —

Lieferung flüssiger Kohlensäure.

Sprudel

Adresse: Gerolsteiner Sprudel, Köln am Rhein.

UNION-CASTLE LINE.

DONALD CURRIE & Co., Managers.

Die rühmlichst bekannten Dampfer der

Union-Castle Mail Steamship Co., Ltd.,

unterhalten

regelmässige 14tägige Dampfer-Verbindung

zwischen

Hamburg, Süd- u. Ost-Afrika u. Mauritius.

Abgang von Hamburg jeden zweiten Mittwoch nach

Capstadt, Mossel-Bay, Port Elizabeth (Algoa-Bay), East London, Natal und Delagoa-Bay

abwechselnd bis **Beira** oder **Mauritius** weitergehend

mit Gütern und Passagieren.

Auch werden Passagiere nach **Madeira** und **Teneriffe** befördert. Alle Dampfer haben Arzt und Stewardess an Bord, bieten vorzügliche Verpflegung und sind unübertroffen in ihren Bequemlichkeiten und Einrichtungen für Passagiere in allen Klassen.

Nähere Auskunft, sowie Fahrpläne, Fracht- und Passagiertarif erteilen die Agenten der Linie.

Suhr & Classen, Hamburg,

8

Der Besuch auf der Farm.

Novelle von Friedrich Thieme.

(Nachdruck verboten.)

Tief im Urwald von Arkansas lag die Farm des Mr. Schilling. Franz Schilling war ein Deutscher, aber er hatte eine Amerikanerin geheiratet und die große Farm mit dem ausgedehnten Besitz an Ländereien und Wäldungen von ihren Eltern, deren einziges Kind Udele war, ererbt. Franz hatte Glück gehabt, er war als armer Knecht in den Dienst des reichen Farmers getreten, doch man merkte ihm an, daß er ein Mann von höherer Bildung war, und dieser Umstand in Verbindung mit seinem stattlichen angenehmen Aeußern und seiner Gesittung, Arbeitsamkeit und Tüchtigkeit gewann ihm bald Udeles und ihrer Eltern Herz, sodaß alle drei seiner Werbung um die Hand des hübschen jungen Mädchens mit offenen Armen entgegenkamen.

Nun war Franz schon seit zehn Jahren glücklicher Gatte und Vater — drei blühende Kinder umjubelten ihn — und seit fünf Jahren, seit der Schwiegereltern Tod, alleiniger Besitzer des reichen Anwesens. Die Nachbarn und alle die ihn kannten nannten ihn einen glücklichen Mann, und er hätte es wohl sein müssen. Und doch schien er sich seines Glücks, seiner lebenswürdigen Frau und seiner Kinder nicht recht zu freuen, er war immer still, in sich gefehrt und traurig, und nur in der Arbeit fand er Befriedigung. So war er vom ersten Tage an gewesen, und da er dabei so gut und liebevoll war, so hilfsbereit gegen Jedermann, so nahm seine Frau an, es müsse das wohl so in seinem Charakter liegen, oder es sei ihm vielleicht einmal ein großes Unglück in seinem Leben begegnet, das sein ganzes inneres Wesen verwandelt habe, und damit möge es auch zusammenhängen, daß er nie über seine Vergangenheit sprach, selbst nicht gegen sie.

Und doch gab es auch Tage, an welchem Franz wie ausgewechselt war, und das waren solche, an denen die einsame Farm Besuch von Deutschen erhielt, die noch nicht lange ihrem Vaterland den Rücken gefehrt hatten. Dann bemächtigte sich seiner eine fieberhafte Aufregung, die er kaum zu verbergen vermochte. Alles wollte er von ihnen wissen, wo sie her waren, ob sie da und dort bekannt seien und vieles andere mehr, und nur schwer glitt sein Gemüth in die altgewohnten Gleise zurück. Derartige Besuche gehörten indessen zu den Seltenheiten, manchmal vergingen ganze Jahre, bevor wieder einmal ein Landsmann dieser Art auf der Farm einkehrte.

An einem stürmischen Aprilabende war es aber doch der Fall, ein junger Deutscher, der sich Winkler nannte, nahm die Gastfreundschaft des Farmers in Anspruch. Der Fremde befand sich erst wenige Monate im Lande, hatte auf einer etwa fünfzig Meilen entfernten Niederlassung gearbeitet, seine Stelle aber der schlechten Behandlung wegen aufgegeben und sich nun auf den Weg gemacht, eine neue zu suchen.

Nachdem er mit dem Farmer und seiner Familie das reichliche Abendbrod eingenommen, fragte ihn dieser seiner Gewohnheit gemäß nach dem alten Lande aus. Vor allen Dingen erkundigte er sich, in welcher Gegend Deutschlands er zu Hause sei.

„In Helchingen im B.'schen“, erwiderte der Gast.

„In — in Helchingen?“ wiederholte Franz, während jeder Blutstropfen aus seinen Wangen wich. „In Helchingen im Wildental?“

„Ganz recht — kennen Sie den Ort?“

Der Farmer sammelte alle seine Kräfte. „Ein wenig — ich bin auf der Wanderschaft durchgekommen“, warf er mit anscheinendem Gleichmüth hin. „Ein hübsches Städtchen, als ich damals dort war, herrschte gerade unbeschreibliche Aufregung wegen eines am Tage vorher begangenen Mordes.“

„Wegen eines Mordes — wann war das?“

„Vor etwa zwölf Jahren.“

„Ach so — damals war ich erst elf Jahr alt — aber ich besinne mich ganz gut darauf. Man hatte einen Förster erschossen.“

„Einen Förster, richtig“, murmelte der Farmer

in der Weise eines Mannes, der sich so obenhin erinnert. „Der Mörder war, glaube ich, entflohen?“

Der Gast schüttelte lebhaft den Kopf.

„O nein — den nahm man nach wenigen Tagen schon fest — er sitzt jetzt noch.“

Auf dem Antlitz des Farmers erschien ein Ausdruck mit unbeschreiblicher Bewunderung gemischten Schreckens.

„Man hat ihn ergriffen? Er sitzt noch?“

„Jawohl.“

„Wer war es denn?“

„Ein berüchtigter Wilddieb, ein gewisser Kuthenus, der den Förster Heckler, der ihm schon lange nachgespürt, erschoss, weil er sich von ihm erkannt sah. Er wurde für den Mord zum Tode verurtheilt, aber vom König zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.“

„Hat er — die That eingestanden?“

„Das weiß ich nicht — wenn er's nicht gethan hat, so hat's ihm sicher nicht viel geholfen. Denn im Zuchthaus sitzt er nun doch, und kommt Zeit seines Lebens nicht wieder heraus.“

Der Farmer sagte nichts mehr, er richtete keine Fragen mehr an seinen Gast, als aber auch nicht weiter, sondern stellte sich nur, als nehme er noch einige Bissen zu sich, und sobald es, ohne daß es auffiel, geschehen konnte, zog er sich unter dem Vorwand, er habe heftige Kopfschmerzen, in sein Schlafgemach zurück.

Seine Frau folgte ihm nach einiger Zeit dahin, sie fand ihn auf einem Stuhle am Bett sitzen, den Kopf auf das Bett gelegt, den Arm unter der Stirn.

„Franz, was fehlt Dir nur?“ forschte sie, ihm sanft über das blonde Haar streichend.

„Nichts Udele — ich habe Kopfschmerzen, das ist alles.“

„Hat die Erzählung des Fremden Dein Heimweh wieder geweckt?“ fragte sie mitleidig.

„Nein, nein laß mich nur. Morgen wird alles wieder gut sein.“

Weiter war nichts aus ihm herauszubringen. Kopfschüttelnd begab sich die junge Frau zur Ruhe, lange mied sie der Schlaf, ihres Mannes Kummer ging ihr zu Herzen. Endlich siegte die Erschöpfung, die qualvoll geöffneten Lider schlossen sich, ihre Brust hob und senkte sich in den tiefen regelmäßigen Wellen des Schlummers. Blötzlich schreckte sie auf, sie fühlte eine leise Berührung ihrer Stirn und den Druck einer Hand auf ihrem Arm.

Bewundert blickte sie auf — im ersten Dämmerlicht des Morgens stand ihr Gatte vor ihr, fix und fertig gerüstet für eine Reise, ein Bündel über die Schulter gehängt, den Knotenstock in der Hand.

„Um Gottes willen, wo willst Du hin, Franz?“

„Ich komme, von Dir Abschied zu nehmen, Udele, Abschied für immer.“

„Für immer?“

„Ja.“

Erschrocken starrte sie ihn an, sein starker Körper bebte wie Epenlaub, sein Antlitz war blaß wie Marmor. Aber aus seinen blauen Augen leuchtete ein eiserner Entschluß.

„Ich will der Dual, die mich seit 12 Jahren verzehrt, ein Ende machen, Udele. Vernimm die Wahrheit. Ich bin Deiner nicht würdig, und meine Kinder müssen sich meiner schämen. Eine schwere Schuld lastet auf meinem Gewissen — ich bin ein Mörder, Udele, ein feiger, erbärmlicher Mörder!“

Die junge Frau bebte zurück und barg ihr Antlitz in den Kissen ihres Bettes.

„Ich bin es welcher den Mord begangen hat, von welchem gestern Abend der Fremde erzählte“, fuhr der Farmer in seiner Bekenntnis fort. „Helchingen ist mein Geburtsort. Anton Heckler und ich waren als Gehilfen dem alten Förster Börnemann beigegeben, doch zwischen uns bestand ein nicht weniger als kameradschaftliches Verhältnis, denn wir waren sowohl Konkurrenten in der Werbung um die Försterstelle, die durch die Pensionierung des kränklichen Börnemann bald frei werden mußte, als auch in der Liebe zu Marie, der reizenden Tochter des Försters, und die Eifersucht gestaltete sich bei mir zum grimmigen Haß,

als Marie meinen Kameraden mir vorzog, und dieser als künftiger Schwiegersohn des Försters, auf dessen Befürwortung auch die schöne Stelle erhielt. Es war gerade in der Nacht vor dem Tage, an welchem Anton und Marie Hochzeit machen wollte, eine schöne, warme, mondhele Septemberrnacht. Tief im Walde ging ich, in trübe Gedanken verfunken, als ich plötzlich meinen Nebenbuhler erblickte.

Er stand in der Mitte einer kleinen Lichtung neben einem Hornbaum, die Flinte im Anschlag, im Begriff, auf ein Wild abzudrücken. Wie ein Blitz durchzuckte mich der Gedanke, wenn ich nicht glücklich sein darf, so sollst Du es auch nicht werden! Und meiner Bestimmung nicht mächtig, riß ich das Gewehr in die Höhe und zielte. Zwei Schüsse fielen dicht nacheinander, einer aus seiner Büchse, den er auf das Wild abgefeuert, und gleich darauf der meinige. Das Dröhnen des Schusses brachte mich zum Bewußtsein, ich mußte kaum, daß ich geschossen hatte, und doch war es der Fall, der Unglückliche brach zusammen, ich eilte auf ihn zu, er lag in seinem Blute, tot, tot, gemordet durch mich!“

Der Erzähler stöhnte auf in der Erinnerung an die entsetzliche Szene.

„Da faßte mich die Angst, die Verzweiflung! Ich warf mein Gewehr hin und lief davon, wie ein gehegtes Thier. Nachher erreichte ich meine Wohnung, raffte einige Sachen zusammen, steckte mein erspartes Geld zu mir, und rannte nach der Stadt, nach dem Bahnhof. Soll ich Dir die Todesangst schildern, die ich während meiner Flucht ausgestanden, die Gewissensqualen, die mich folterten? O, ich ward hart gestraft, hart! Zitternd vor jedem Auge, der dem meinen begegnete, in jedem Schutzmann dem Häcker erblickend, bei jedem Aufgehen der Coupéthür zusammenfahrend, tausendmal in Versuchung umzukehren und mich dem Gericht zu stellen, um nur dieser Furcht und Verzweiflung ledig zu werden, — es waren Tage, Wochen unbeschreiblicher Entsetzens! Aber ich entkam glücklich — ich erreichte Amerika, verbarg mich in den Wäldern von Arkansas — ich war so bodenlos verworfen, Dein Geschick an das meine zu knüpfen und mit meinen Mörderaugen in das Gesicht schuldloser Kinder zu blicken — und weshalb das alles? Mein Ernst war dahin, verflogen wie ein Staubchen, meine Liebe ein Kausch, das fühlte ich, als ich Dich sah, die ich allein wahrhaft geliebt! So habe ich all diese Jahre gelitten und gebüßt, Udele — ich konnte meine Schuld ertragen, solange ich nur allein unglücklich war. Seitdem ich jedoch erfahren habe, daß ein Unschuldiger für mich leiden muß, daß ein Unschuldiger für meine That seit 12 Jahren im Zuchthause schmachtet, läßt es mir keine Ruhe mehr. Ich will fort, will zurück, will mich dem Gericht stellen, will den Unglücklichen retten — leb' wohl, theures Weib, leb' wohl!“

Er wollte gehen, sie hielt seine Hand und flehte ihn an, zu bleiben. Sie war eine Farmers-tochter und im Urwald aufgewachsen, für sie besaß die That ihres Mannes nicht das Schreckliche, welches ihr in unseren Augen anhaftet. Ein Menschenleben galt nicht viel unter jenen rauhen Waldmenschen, und er war ja nicht im vollen Besitz seiner Geisteskraft gewesen.

„Bleib, Franz — Du kannst ja diesen Unschuldigen auch retten, wenn Du Dich schriftlich zu dem Verbrechen bekennst — bleib um meinet- und der Kinder willen!“

„Nein, nein, Udele, — ich bin verloren für mich und Euch, ich muß jähnen, sonst kann ich nie wieder froh werden. Und denkst Du, daß ich hier noch einen Augenblick sicher wäre, sobald man Kenntniß von meiner Schuld erlangt hat? Man würde meine Auslieferung fordern, ich müßte von neuem entweichen, müßte wieder ein Kain werden, der unstät und flüchtig umherirrt — nein, ich muß gehen, Udele!“

Und er ging . . . Er reiste nach Deutschland, nach Helchingen. Auf der Reise war er still und in sich gefehrt, wie er es immer gewesen, je näher er aber der Heimath kam, je mehr klärten sich seine Blicke auf, und als er nun vor den alten Staatsanwalt in Helchingen trat und seine Schuld

frei und offen bekannte, da war es, als fielen ihm Steine und Felsen von der Brust.

Ernsthaft hörte der alte Beamte ihm zu, und als er geendet, trat er auf ihn zu, erfaßte seine Hand, schüttelte sie und sagte:

„Ihre Rückkehr und Ihr Geständniß macht Ihnen Ehre, Herr Schilling. Sie haben damit großen Segen gestiftet, aber nicht für den Mörder im Zuchthaus, sondern für sich selbst! Sie haben sich Ihre Ruhe, Ihr Glück wiedergeholt und werden daselbe von hier aus in Ihre neue Heimath wieder mit zurücknehmen. Denn hören Sie, was ich Ihnen zu eröffnen habe! Ihre Selbstanklage habe ich vernommen, aber Ihrem Wunsche, Sie zu verhaften, kann ich nicht entsprechen, denn Sie sind unschuldig! Ich habe damals selbst die Untersuchung geführt, und kenne alle Einzelheiten des traurigen Falls. Wohl richtete sich der erste Verdacht gegen Sie, weil man Ihre abgeschossene Waffe neben des Leiche der Ermordeten fand. Bald aber erkannte man, daß der Tote nicht von Ihrer Kugel gefallen war, die steckte sicher und fest in dem Hornbaum; der Tote war von keinem Schusse gefallen, der in seinen Rücken abgefeuert wurde, sondern die mörderische Waffe war auf seine Brust gerichtet, in dieser steckte das tödtliche Geschoss, das viel zu groß für den Lauf der Ihnen, wie nachgewiesen wurde, gehörenden Flinte war. Geschossen hatten Sie allerdings, die böse Absicht haben Sie gehabt, den Armen zu töten, aber getroffen haben Sie ihn nicht! Gefallen ist er von dem ersten Schusse, den Sie hörten, der dem Ihrigen dicht vorherging, und der nicht, wie Sie meinten, von dem Förster selber auf ein Wild abgefeuert wurde, sondern aus der Büchse eines kaum dreißig Schritt davon hinter einer Eiche im Walde versteckten Wilddiebs kam. Der Förster hatte ihn entdeckt, seine Flinte auf ihn gerichtet, auf ihn gerichtet, um ihn zum Stehen zu bringen; der Mond schien hell, er sah sich erkannt und um nicht verrathen zu werden, erschoss er den Förster. Der Mörder war ein längst der Wilddieberei ver-

dächtiger Bauer, Ruthenus, die Kugel paßte genau in sein Gewehr, das er vergraben hatte und das einige Tage später von Holzarbeitern entdeckt wurde, er wurde verhaftet und legte sofort ein offenes Geständniß ab. Sie also sind unschuldig am Blute Ihres Kameraden, und für die schlimme Absicht haben Sie gebüßt durch langjährige Kneue und das nagende Bewußtsein einer That, die nicht durch Sie verübt worden ist. Reisen Sie mit Gott wieder nach Hause, zu Weib und Kinder, die in schwerer Sorge um Sie zurückgeblieben sind!“

Franz hatte fassungslos zugehört, er traute seinen Ohren nicht, der Staatsanwalt mußte ihm alles wiederholen. Als er aber endlich begriffen hatte, daß er frei von Blutschuld sei, wirklich und wahrhaftig frei, da stürzten Thränen aus seinen Augen, er sank auf seine Knie, und ein heißes Dankgebet strömte von seinen Lippen! . . .

Zwei Monate waren seit seiner plötzlichen Abreise vergangen. Ein herrlicher Juniabend breitete seine mondlichtversilberten Flügel über die Farm und den Wald aus. Auf der Bank vor dem Hause, auf der sie so oft mit dem Gatten gesessen, saß Adele, in schweremüthiges Sinnen versunken. Wo würde er jetzt sein? Sie hatte nichts wieder von ihm gehört. Den Leuten hatte sie gesagt, er sei vom Heimweh getrieben, nach Deutschland gereist, daß er nicht zurückkehren würde, verschwiegen sie; kam er nicht wieder, so fand sich später wohl eine ausweichende Erklärung dafür. Er konnte ja verunglückt, gestorben sein. Und gestorben war er vielleicht auch. Gestorben? Gott im Himmel, vielleicht auch — ihr schauderte, sie scheute sich, den Gedanken auszuendenken. Da schlug der große Hund an ihrer Seite an, wie er zu thun pflegte, wenn jemand kam. Aber sein Gebell verkündete keinen Fremden, sondern einen Anwohner der Farm. Sie blickte auf und sah eine dunkle Gestalt aus dem Schatten des Waldes treten.

Wer war das? Diese Umrisse erschienen ihr so vertraut — sie preßte die Hand auf das mächtig

klopfende Herz — ja, er war es, er der Totgegläubte kehrte zurück!

„Adele!“

„Franz!“

Da lag sie auch schon in seinen Armen. Und wie frisch und heiter sah er aus, wie sie ihn noch nie gesehen!

„O Gott lob, Du kehrt uns wieder, Franz!“

„Ja; Adele, und als ein anderer, als ein Geretteter! Ich darf von nun an Dir und den Kindern frei ins Auge sehen, Geliebte, ich bin unschuldig! Von heute an erst bin ich wahrhaft und ganz Euer!“

Und er erzählte der Weinenden tiefbewegt seine Geschichte. Seit ihrem Hochzeitstage hatte die junge Frau keinen so glücklichen Tag erlebt als diesen und bis tief in die Nacht hinein beschien der Mond zwei selige, in inniger Umarmung verchlungene Herzen!

Hochwasser im Hafen von Daresjalam.

Datum.	a. m.	p. m.
8. 6.	7 h 53 m	8 h 17 m
9. 6.	8 h 41 m	9 h 08 m
10. 6.	9 h 35 m	10 h 08 m
11. 6.	10 h 41 m	11 h 17 m
12. 6.	11 h 53 m	—
13. 6.	0 h 31 m	1 h 08 m
14. 6.	1 h 43 m	2 h 17 m

Niedrigwasser im Hafen von Daresjalam.

Datum.	a. m.	p. m.
8. 6.	1 h 43 m	2 h 05 m
9. 6.	2 h 29 m	2 h 15 m
10. 6.	3 h 22 m	3 h 52 m
11. 6.	4 h 25 m	4 h 59 m
12. 6.	5 h 35 m	6 h 12 m
13. 6.	6 h 50 m	7 h 26 m
14. 6.	8 h 10 m	8 h 32 m

Am 10. 6. 0 h 37 m. a. m. Letztes Viertel.

Postnachrichten für Juni 1901.

Tag	Bezeichnung der Beförderungselegenheiten.	Bemerkungen.
1.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Nordstationen.	
1.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
1.	Ankunft des R.-P.-D. „Präsident“ aus Europa.	Post ab Berlin 7. 5.
1.	Ankunft des R.-P.-D. „Gouverneur“ aus dem Süden.	
2.	Abfahrt des R.-P.-D. „Gouverneur“ nach Europa.	Post an Berlin 27. 6.
3.	Abfahrt des R.-P.-Dampfers „Präsident“ nach dem Süden.	
3.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Safari“ von Zanzibar über Tanga nach Bombay.	
8.	Ankunft des von den Südstationen zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
9.	Ankunft des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Sultan“ aus Bombay in Zanzibar.	
9.	Ankunft des von den Nordstationen zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
9.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamoyo nach Zanzibar.	
10.	Ankunft der englischen Post aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 17. 5.
11.	Ankunft des mit der englischen Post von Zanzibar zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
12.	Ankunft des R.-P.-D. „General“ aus Europa.	Post ab Berlin 21. 5.
13.	Weiterfahrt des R.-P.-D. „General“ nach dem Süden.	
13.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Sultan“ von Zanzibar nach Tanga und über die Nordstationen zurück nach Zanzibar.	Post an Berlin 8. 7.
14.	Abfahrt der englischen Post von Zanzibar nach Europa.	
16.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar.	
16.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
17.	Abfahrt des D. O. A. L.-Dampfers „Sultan“ von Zanzibar über Tanga nach Bombay.	
18.	Ankunft des von Zanzibar zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
18.	Ankunft des R.-P.-D. „Herzog“ aus dem Süden.	
19.	Abfahrt des „ „ nach Europa.	Post an Berlin 10. 7.
19.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Nordstationen.	
23.	Ankunft des von den Südstationen zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar.	
27.	Ankunft des von den Nordstationen zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
27.	Abfahrt der französischen Post von Zanzibar nach Europa.	Post an Berlin 17. 7.
28.	Ankunft der französischen Post aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 8. 6.
28.	des mit der französischen Post von Zanzibar zurückkehrenden Gouv.-Dampfers	
29.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
29.	Ankunft des Reichspostdampfer „Reichstag“ aus Europa.	Post ab Berlin 4. 6.
29.	Ankunft des Reichspostdampfer „Präsident“ aus dem Süden.	
30.	Abfahrt des Reichspostdampfer Präsident nach Europa.	Post an Berlin 25. 7.



Man verlange die Preisliste für überseeischen Verkehr.

Die bis jetzt von der Kommune gehaltenen

Rickshaws

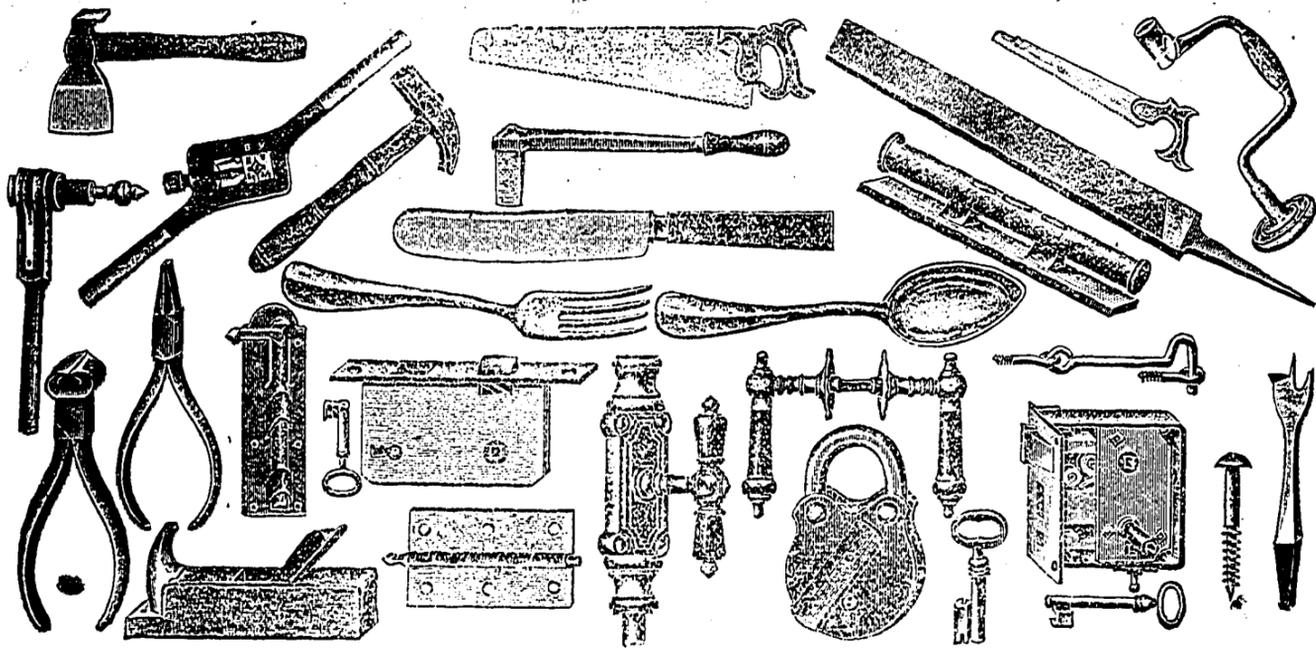
habe ich vom 1. Juni an übernommen. Der Betrieb wird in derselben Weise fortgeführt werden, wie bisher.

Etwaige Beschwerden bitte ich in meiner Wohnung in dem Günter'schen Hause gegenüber dem „Hotel zur Krone“ anzubringen.

Auf die zur Kontrolle der Boys jeder Rickshaw beigegebenen Notizblocs bitte ich das Publikum achten zu wollen.

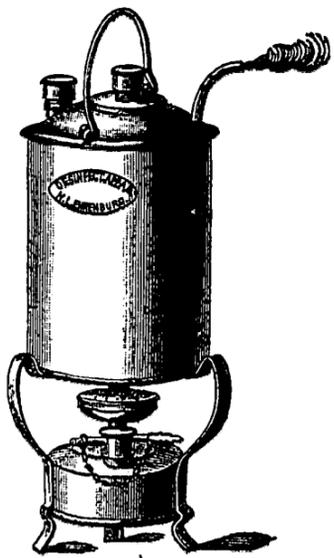
M. NETTE.

F. GÜNTER, Eisen-Stahlwaaren, Farben, Oele etc. Daressalam



Bade- und
Closet-Einrichtungen
Decimalwaagen
Wagenachsen
Schleif- und Abziehsteine
Linoleum
Stabeisen, Bohrstahl
Trockene und Oel-Farben
Lein-Oel und Firniss
Terpentin, Siccatis, Pinsel
Blei- u. Eisenmennige
Theere, Carbolineum.

Werkzeuge und Geräthschaften für Plantagen, Berg-, Eisenbahn- und Strassenbau.
Werkzeug für Tischler, Zimmerleute, Maurer, Schmiede. — Kochherde.



Formaldehyd- Desinfektions-Apparat

D. R.-P. No. 110 635.

Eine neue Desinfektions-Methode

welche es ermöglicht, Krankenzimmer, Wohnräume, Schulsäle, Kasernen, Eisenbahnwagen, Viehställe etc. innerhalb weniger Stunden sicher und einfach zu desinficieren, ohne dass die in den Räumen befindlichen Gegenstände irgendwie beschädigt werden.
Ausführliche Prospekte sowie Litteratur etc. unentgeltlich und franko durch

Chemische Fabrik Seelze
vorm. Mercklin & Lösekann
G. m. b. H.
Hannover.

Versteigerung.

Am Sonnabend den 15. Juni lfd. J., Nachmittags 3 Uhr findet auf der See- und der Landseite des Centralmagazins eine Versteigerung aus-
rangierter bezw. nicht mehr verwendbarer Gegenstände statt.

Zentralmagazin
J. B.
Cohrs.

Öffentliche Versteigerung.

des Inventars des Hotels „Deutscher Kaiser“ in Daressalam (Getränke, Möbel, Egelgespann etc.) am 14. Juni 1901 und folgende Tage. Verkauf nur gegen Baarzahlung.

Der Konkursverwalter
Rechtsanwalt Wendt.

Briefmarken

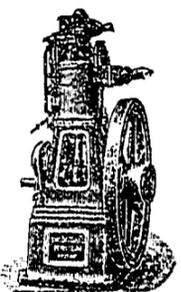
der deutschen Kolonien kauft stets zu guten Preisen. Cassa sofort. Herm. Würdemann junr., Oldenburg i. Gr., Humboldtstraße 31. (Deutschland).

Strassender Spielkarten

mit runden Golddecken, bestes Fabrikat, jederzeit in jeder Quantität zu beziehen. „Deutsch-Ostafrik. Zeitg.“
Abth. Papier- u. Bureau-Materialien.

Maschinenbau-Actien-Gesellschaft.

Vorm. Ph. Swiderski, Leipzig-Plagwitz.



Spezialitt:
Petroleum- und Benzin-Motoren.

Motor-Locomobilen

Beste und billigste Betriebskraft für das Kleingewerbe und die Landwirthschaft.

Pumpmotoren — Bootsmotoren.

Solide Ausführung. Billige Preise.

Trarbacher Moselwein, Brauneberger, Hochheimer, Piesporter Auslese, Stephansberger, Erdener Treppchen, Rauenthaler, Winkler Hasenprung, Uerziger Würzgarten, Johannisberger, Josephhöfer Auslese, Scharzhofberger, Berncastler Doctor, Graacher Himmelreich von den Weingutsbesitzern Franz & Co., Trarbach a. d. Mosel empfehlen

FRANZ S. STEFFENS & Co., Daressalam.

186 Löwen, Leoparden,



Gifsterkatzen, Zibethkatzen, Serwals etc. etc. fing Herr v. Quast in Mikindani D. O.-Afr. mit unseren unübertroffenen Fallen.
Illustr. Freiskourant gratis.
Renommirteste
erösste deutsche Raubthierfallenfabrik
E. Grell & Co., Haynau (Schles.).
Prämiirt mit silbern. u. gold. Medaillen.

C. VINCENTI

Zum Verkauf stehen
3 Hand-Kameras

Grosses Lager von
Ansichts-Postkarten

Sämmtliche photographische Arbeiten

Photographische Anstalt

DARESSALAM, Unter den Akazien

Scotsch-Whisky

The Distillers Company Ltd, Edinburgh
(D. C. L.)

Marke: „Highland Club“ Rp. 21 p. Kiste 12 Fl.
„Caledonian Liquor“ Rp. 25 p. Kiste 12 Fl.

CÄSAR PREDIGER & Co. Dar-es-Salam.

Soeben eingetroffen:

Dr. Rudolf Fitzner

Kolonial-Handbuch

Neueste Auflage. Mit vielen Karten.

Unentbehrliches
Nachschlagewerk für Jedermann.

Preis: 9 Rp. 48 Pf.

Zu beziehen durch die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“, Abth. Buchhandel.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Abfahrt nach Europa

via **Zanzibar, Tanga, Mombasa. Aden, Port Said, Neapel, Marseille, Lissabon, Rotterdam** nach **HAMBURG.**

Ab **Daressalam**; R. P. D. „Gouverneur“ Capt. Stahl am 2. Juni 1901 via Marseille
 „Herzog“ Capt. Gauhe am 19. Juni 1901, läuft Marseille nicht an.
 „Präsident“ Capt. Zemlin am 30. Juni 1901 via Marseille

Nächste Abfahrt nach Südafrika

via **Mozambique, Beira Delagoabay** nach **Durban.**

Ab **Daressalam**: R. P. D. „General“ Capt. Fiedler am 12. Juni 1901
 „König“ Capt. Doherr am 10. Juli 1901.

Nächste Abfahrt nach dem Süden bis Quelimane

via Zanzibar, Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique und Beira.

Ab **Daressalam**: R. P. D. „Reichstag“ Capt. am 29. Juni 1901.

Nächste Abfahrt nach Bombay.

Von Zanzibar R. P. D. „Sultan“ Capt. Polenz. am 17. Juni 1901

Nähere Auskunft ertheilen die **Agenten in Daressalam**

HANSING & Co.

P. P.

Meinen Freunden und Bekannten hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich das bisher von Herrn **Hans Liebel** innegehabte

„Hotel Central“

am heutigen Tage übernommen habe und bitte ich um geneigten Zuspruch.

Comfortabel eingerichtete Zimmer sowie der große Saal stehen jederzeit zur Verfügung und wird auch für gute Speisen und Getränke hinreichend gesorgt werden.

TANGA, den 1 Mai 1901

Hochachtungsvoll

H. EICHLER.

Actien-Gesellschaft
Nix & Genest
 TELEPHON- & TELEGRAPHENWERKE
 BERLIN W.
 Jll. Preislisten nur an Wiederverkäufer und Installateure
 HAMBURG, KÖLN, LONDON, AMSTERDAM

HEBEZEUGFABRIK Actien-Gesellschaft, Köln 15

Vorm. Georg Kieffer.

liefert als Haupt-Spezialität:

Schraubenflaszengzüge, Laufkrannen u. Winden

nach Kieffer's D. N.-P.

Keine anderen Hebezeuge fanden solch rasche Verbreitung in all. Welt, heben so leicht, sanft und bequem und bieten so große Sicherheit und Dauerhaftigkeit ohne Reparatur in Folge denkbar einfachster Bauart.

Ketten u. Kettenräder

Kloben — Transport-Vorrichtungen.



ff. Briefbogen und Couverts

in Cartons von 25 Stück

von 1 Rp. 16 Pfa an

Visiten-Karten

in elegantester Ausführung; auf Wunsch mit runden Ecken. Zu haben in der

„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“
 Abth. Papier- u. Büreamaterialien.

Reisebericht der Expedition nach den deutsch-ostafrikanischen Steppen.

Von Dr. Walter Buße.

(Fortsetzung.)

Der 23. September brachte mich nach Mgera. Bald verschwinden die Mkombo-Saine vollständig, um öden Grassalden Platz zu machen, deren dürftiger Baumbestand vorwiegend von vereinzelt stehenden Akazien gebildet wird. Unterwegs trafen wir, wie am vorhergehenden Tage, verstreute Massai an, die, von ihren aufrührerischen Stammesgenossen vertrieben, sich aus der Kivaya-Ebene nach Nord-Unguru geflüchtet hatten und hier — ihren Massai-Gewohnheiten getreu — allerhand Unfug trieben. Verschiedene blutige Köpfe bewiesen, daß die Bergbewohner selbst ihre Rechte zu wahren gewußt hatten.

Die weitere Reise bewegte sich zunächst auf der Karawanenstraße, die von Strangi nach Pangani führt. Am 24. ließ ich nach Mlembole-kwa-Tsharumbi marschieren. Bis Kwediboma behält die Gegend den öden Charakter der Umgebung von Mgera bei; man sieht vom Wege aus kaum bebauten Land und wenig Ortschaften. Das Gebiet des Kiliguruberges, den man weiterhin überschreitet, ist vorwiegend von prächtigem, hochstämmigem Mkombo-Wald bekleidet, dem schönsten seines Gleichen, den ich auf meiner Reise getroffen. Es ist zu bedauern, daß die Brachystegien-Stämme als Nutzholz nicht verwertbar sind und den ausgedehnten Mkombo-Wäldern der Kolonie daher lediglich die Rolle eines wasserhaltenden und wasserspendenden Faktors beschieden ist.

Jenseits des Kiliguru durchschreitet man noch feuchtgründige Baumwiesen mit verschiedenen Akazien Acacia stenocarpa, 139, 301) und Ebenholz, um dann in ein ödes grünes Bori einzutreten, das die Grenze von Ufeguha anzeigt.

Daresalam, den 10. März 1901.

Das erste Lager in Ufeguha wurde am 25. September in Kwa-Tsharumbi aufgeschlagen, wo ich auch zum ersten Male mit der „kleinen“ Regenzeit Bekanntschaft machen sollte. In dieser Gegend hatte es jedenfalls in letzter Zeit wiederholt geregnet, denn das Bori, das ich an den folgenden Tagen durchquerte, befand sich bereits zum Theil im Frühlingskleide.

Anflänge an die Vegetation von Usaramo, machten sich unter anderem in dem Auftreten von Baphia Kirkii, die ich in vereinzelt schönen Exemplaren fand, und von Acacia mellifera, die von nun an nach Westen zu immer häufiger auftritt, bemerkbar. Ebenholz und Acacia stenocarpa fanden sich nur vereinzelt, ebenso Acacia Brosigii, beide Akazien mit hohen stattlichen Stämmen, offenbar die Ueberreste früherer größerer Bestände. Die in meinem letzten Berichte erwähnte gummiliefernde Acacia sp. Nr. 301 tritt weiterhin sehr häufig auf. In dem befestigten Dorf Begu-Kwa-Mlinda wurde am 26. Raft gemacht.

Am folgenden Tage marschierte ich nach Kwa-Mdoë. Das Bori weist außer den genannten Akazien noch Acacia arabica und vereinzelt Balanites aegyptiaca auf; häufiger trifft man eine der in Ugogo gefundenen Buseraceen. Die Charakterpflanzen jener Gegend sind jedoch die Baum-Euphorbien, die sich hier in fünf verschiedenen Arten zusammenfinden. Eine dieser Euphorbien hatte ich bis dahin noch nicht gefunden; sie findet sich auch in West-Ufambara und bildet bis 20 m hohe, höchst eigenartige Bäume. Da ich eine so günstige Gelegenheit zum Studium dieser Pflanzen und zur Entnahme größerer Proben von Milch nicht unbenutzt vorübergehen lassen konnte, blieb ich bis zum Nachmittag des folgenden Tages in Kwa-Mdoë. Außer den Baum-Euphorbien findet sich dort sehr häufig die schon früher wiederholt genannte Mloë sp. Nr. 217. Während der Milchfluß bei den Candelaber-Euphorbien von der Jahreszeit wenig oder gar nicht beeinflusst zu werden scheint, ist dies bei der Mloë offenbar in hohem Grade der Fall. Die Blätter geben nur wenige Tropfen einer schleimigen Flüssigkeit, während sie im Juli reichlicher Saft liefern. Die Pflanze stand jetzt gerade in voller Blüte. Wenn ich mir

auch von dieser Art eine praktische Verwerthung nicht verspreche, so möchte ich doch andererseits empfehlen, mit den in anderen Gebieten der Kolonie von früheren Reisenden gefundenen hochstämmigen Mloëarten unmittelbar nach Schluß der großen Regenzeit Versuche anzustellen. Ich habe solche Arten nur in ganz vereinzelt und kümmerlichen Exemplaren angetroffen. — Im Bori von Ufeguha wird ebenso wie in anderen Ländern

Deutsch-Ostafrikas die Honiggewinnung eifrig betrieben; es dürfte vorteilhaft sein, die Eingeborenen überall auf den Werth des Waxes aufmerksam zu machen, das sie meist als „unreinen“ Bestandtheil des Honigs bei Seite werfen. Meines Wissens findet bis jetzt nur in den Distrikten des Südens Wachsbereitung und -Ausfuhr statt.

Fortsetzung folgt.

Marktbericht der Woche.

	Stückzahl und Maß	Far-za-Debs	Lang	Bugomojo	Ilw	Tindi	Milindani	Pangani	Kandani	Mohoro
		Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie
Tiere	per Stück	40—50	40	20—30				40	25	
do.	do.	—	—	—				—	—	
Kühe	per Stück	60—100	60	50				—	—	
do.	do.	—	—	—				—	—	
Ziegen	per Stück	4—10	5	3—7				6	3	
do.	do.	—	—	—				—	—	
Schafe	per Stück	6—7	4.32	2—3				5	3	
do.	do.	—	—	—				—	—	
Esel (Einheimische)	per Stück	20—25	25	15—25				16	20	
do.	do.	—	—	—				—	—	
Hühner	per Stück	0.22	0.32	0.20				0.25	0.16	
do.	do.	—	—	—				—	—	
Eier	per Stück	0.04	0.04	0.03				0.02	0.1 1/2	
do.	do.	—	—	—				—	—	
Schmalz	per lbs	0.56	0.28	0.44				0.38	—	
per Frazila	26—27	—	—	18				—	16	
Mehl	per lbs	0.16	0.07	0.08				0.06	—	
per Sack	18	15	16	—				—	—	
Mais	ein Biji	0.12	0.16	0.16				0.16	—	
ein Djiäla	9—10	12	14	—				—	10	
Reis	ein Biji	0.32	0.32	0.32				0.32	—	
ein Djiäla	25	20	24	—				—	—	
Mtama	ein Biji	0.18	0.20	0.18				0.16	—	
ein Djiäla	16—17	15	15	—				—	14	
Erdnüsse	ein Biji	0.16	0.20	0.11				0.16	—	
ein Djiäla	9—10	12	6	—				—	—	
Gesam	per lbs	0.04	0.05	0.04				0.16	—	
ein Djiäla	—	17	22	—				—	—	
Bohnen (einheimische)	ein Biji	0.16	0.12	0.16				0.24	—	
ein Djiäla	10	12	13	—				—	—	
do. (indische)	ein Biji	0.16	0.40	0.18				—	—	
ein Djiäla	10	28	15	—				—	—	
Mohogo	ein Haufen	0.01	0.02	0.02				—	—	
per Sack	0.45	2	2	—				—	—	
Masi	ein Haufen	—	0.02	0.01				0.02	—	
per Sack	0.35	2	1	—				—	—	
Kartoffeln (europäische)	per lbs	—	—	0.10				0.08	—	
per Kiste	7—8	6	5.32	—				—	—	
Kopra	per Frazila	2.32	—	—				—	—	
do.	—	1.48	2.16	—				—	—	
Zuckerrohr	20 Stang.	0.45	0.40	0.30				—	—	
do.	—	—	—	—				—	—	
Syrup	1 Tin	2.48	2.32	2.32				—	—	
20 Tins	—	40	40	—				—	—	
Honig	1 Flasche	0.22	0.32	0.16				0.32	—	
1 Tin	7.16	—	8	—				—	—	
Wachs	per Frazila	26	—	—				—	—	
1 Pfd.	1	—	—	—				—	—	
Kopal, roth	per Frazila	24	—	18				—	—	
do.	do.	—	—	—				—	—	
do. weiß	per Frazila	9	—	9				—	—	
do.	do.	—	—	—				—	—	
Gantschuk	per Frazila	50	—	—				—	—	
do.	do.	—	40	56				—	—	
Tabak	1 Kiste	0.32	—	0.32				—	—	
per Frazila	6	—	—	—				—	—	
Häute und Felle	per lbs	0.15	0.12	—				0.04 1/2	0.14	
per Frazila	6—7	—	—	8.32				—	—	
Schildpatt	per lbs	10—11	—	—				—	—	
per Frazila	—	—	—	—				—	—	
Baumwolle	per Frazila	7.16	—	—				—	—	
do.	do.	—	—	—				—	—	
Matten	per Stück	0.55	—	—				—	—	
do.	2	—	—	—				—	—	
Körbe	per Stück	0.06	0.06	0.06				0.04	—	
32 do.	1.48	—	—	1.32				—	—	
Zucker (einheimischer)	per lbs	0.10	0.10	0.10				—	—	
per Frazila	3	4.32	4.16	—				—	—	
Gesamöl	per lbs	0.12	0.16	0.16				—	—	
per Frazila	6.32	8	7.32	—				—	—	
Kokosnüsse	1000 Stück	2.32	2.32	—				—	—	
per lbs	—	—	—	—				—	—	
Falz	per lbs	—	—	—				—	—	
ein Djiäla	10—11	—	—	—				—	—	
Linsen	per lbs	0.16	—	—				—	—	
ein Djiäla	10	—	—	—				—	—	

Bemerkung: Die erste Ziffer bedeutet den jedesmaligen Preis der Waare im Kleinhandel und die zweite Ziffer den Preis derselben beim Großhandel — 1 Biji = 6 Pfd. 1 Frazila = 35 Pfd. 1 Djiäla = 360 Pfd. 0.08 = 3 Pesa. — 0.20 = 20 Pesa. — 0.63 = 63 Pesa. u. s. w.

Erste Deutsch-Ostafrikanische Bierbrauerei

Gegründet 1897. **Wilh. Schultz, Daressalam.** Gegründet 1897.

Doppel-Braunbier.

Doppel-Malzbier.

Spezialität:

Angenehmes, erfrischendes Tafelgetränk.

Schultz-Weisse

Tropischer verfortkter Durchaus verandf.

Erhältlich in sämtlichen Hotels und Restaurants Deutsch-Ostafrikas. Engros-Verandf direkt ab Fabrik.

Abtheilung Liqueure und Schnäpse

Karhäuser, Korn, Schweizer Magenbitter, GETEIDE-KÜMME u. viele andere.

En gros.

En detail.

ED. STADELMANN, Tanga.

COMMISSION — SPEDITION.

Vertretungen.

Champagner G. H. Mumm & Co. Reims.

Bekanntmachung.

Am 14. Juni ds. Js. Vormittags 9 Uhr findet im hiesigen Hauptzollamt die

Öffentliche Versteigerung

von etwa 200 Fasila Regierungs-Elfenbein

statt. Die in den Nordstationen wohnenden Kaufleute können zur Herreise den am 9. Juni hier eintreffenden Gouvernementsdampfer, die in Banzibar wohnenden Kaufleute den am 12. Juni hier ankommenden Dampfer der D.-D.-L. Linie benutzen. Zur Rückreise eignet sich der am 16. Juni hier abgehende Gouvernementsdampfer.

Daressalam, den 25. Mai 1901

Haupt-Zollamt

S. B. Sieß.

Thierärztliche Instrumente.

Ohrmarken für Thiere, Tätowirzangen, Brennstempel, Impfspritzen, Impfbestecke, Thermometer, Scheermaschinen für Pferde, Rinder und Schafe.

Kataloge kostenfrei.

H. Hauptner, Berlin, Luisenstr. 53.

Kataloge kostenfrei.

Wenn Sie gut essen und trinken wollen, so versorgen Sie sich mit

Conserven:

Dänische Butter (Marke: Alexandra), Anglo-Swiss gezuckerte Milch (Marke: Milchmädchen), ungezuckerte Milch (Ideal), Pumpnickel (Südkland), Limburger Käse (Rosenbaum), Schweizer Käse (Gustav & H. Probst), Franz. Käse (Au roi des gourmets), Cervelatwurst (Victoria), Puddingpulver (Crèmeclair, Stab App), Bussy Biscuits, Compotfrüchte (Moser-Rot), Westphälisch Schinken (Victoria, Romeo und Julia, Drei Bälle), Fleischconserven (Victoria), Gemüseconserven (Lindemann), Erbsenwurst, Stuppentafel, Dörngemüse, Suppenchle (Knorr), Fleisch-extract (Fohl) deutsche Mixed Pickles, Senf, Essig- und Zuckergurken (Victoria, Triangel und Negerknabe), Fischconserven (Krüger, Stuhl, Ellerbrock, Conradsen), Frankfurter Würste (Victoria, Heiner Müller und Reichsadler), Friedrichsdorfer Zwieback (F. A. Pauly), Würste (Victoria, Heiner Müller und Reichsadler), Fruchtsäfte (Bollmann), Würste Freiburger Bretzel (Baader), Runde Zwieback (Trüller), Fruchtsäfte (Bollmann), Würste in Dosen (J. M. Kiehl, Raedler), Nürnberger Lebkuchen (Haerberlein), Sauerkohl Triangle Marke, Senf (Fr. Kaufmann), Strassburger Gänselber-Pasteten (Aug. Michel), Weinsaurer Salzgurken (Just. Koch), Herrmann's Gelée-Extract, Essig-Essenz (Bollmann).

Getränken:

Biere: Hammonia (Lagerbier), Klosterbräu und Münchener (Unionsbräu) Rhein- und Moselweine, Vereinigte Weinkellereien Bingen, Wilh. A. Clemens, Rothweine (Schauer, Lutzi & Co.), Kessler Cabinet Sect, Henry Goulet's Champagner, Burgunder (Pierre Bourée) Portwein, Sherry und Madeira (Bodega-Gesellschaft) Frada (alkoholfreie Obstweine) Wesehe's Apfelwein Grauhöfer Harzer Sauerbrunnen, Cognac (Albert Buchholz, Girard & Co., Trusart & Co.), Whisky (H. B. Reserve Blend, Ashe & Nephew, Eliqueure (Bols, Stibbe, Frinkel, A. C. Albert, Schulze, Iwan (Diener Marke), Kurfürstlich Magenbitter (Der Lachs), Lola-Bitter, Magenheil, Rum (La Negrita), Gilka's Getreide kümmel, Ia Eier-Cognac und Boonekamp (Zoerner), Krawinkel's Magenbitter, Turiner Wermuth (Martinazzi), König's Steinhäger, Steinberger Korn (Peter), alter echter Nordhäuser (Leuckfeld) Schwarzwälder Kirschwasser (Behrle), Schwedischer Punsch (Lindgren).

Überall in den deutschen Colonien zu haben.

42

CIGARREN

vorzüglichster Qualität bei äusserst billigen Preisen bezieht man am reellsten bei der Firma

A. Schuck

Cigarrenhandlung en gros in Augsburg V.

Preislagern von Mk. 33 — bis Mk. 225 per Mille.

Ganz besonders empfehlenswerthe Sorten:

No. 13	„London Docks“, fein u. milde	Mk. 52 per Mille.
No. 20	„Intimo“, feinstes Geschmaack	Mk. 80 per Mille.
No. 21	„Criolla“, mittelkräftig gross	Mk. 95 per Mille.
No. 24	„Belleza“, hochfeines Aroma, gross	Mk. 120 per Mille.
No. 28	„Electra“, äusserst milde, hochfeine Cigarre	Mk. 175 per Mille.
No. 29	„Flor de Suarez“, befriedigt auch den allerverwöhntesten Raucher	Mk. 225 per Mille.

Vorstehende Preise verstehen sich ab Augsburg. 87

Lieferungsbedingung: Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme.

Beilagen, Prospekte, Preis-Courante etc.

finden durch die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen zc. sind zu richten an die General-Vertretung der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“
GEORG MÜGGE, Berlin W. 35, Flottwellstr. 5.

Agenten

„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ in allen größeren Städten Deutschlands und Oesterreichs gesucht. Diesbezügliche Offerten nur an die General-Vertretung der „D.-O.-A. Zeitg.“ für Deutschland in Berlin W. 35, Flottwellstr. 5.

Büchsstube

zu verkaufen. 50 Kopie in der Expedition der Ztg.

Cosmopolitan Correspondence-Club

(Internationale Briefwechsel-Vereinigung) sucht überall Mitglieder. Ausführlicher Prospect und Drucksache gegen 20 Pfg. in Marken. Zu adressiren: C. C. Germania-Gebäude, Milwaukee, Wis. U. S. A.

TICKETS

in Blocks à 100 Blatt. Papierwaaren-Abtheilung der

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.